

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streitband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86 Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 292

Dienstag, 19. Oktober 1943

Attentat auf Eisenhower Höllmaschine im Flugzeug

Ein Zutall rettete den amerikanischen Oberbefehlshaber

Stockholm, 18. Oktober

Wie „Folkets Dagblad“ aus Tanger erfährt, explodierte kurz vor dem Start das Flugzeug, mit dem General Eisenhower von Nordafrika nach Sizilien fliegen wollte. Es wurde festgestellt, daß unbekannte Personen — wahrscheinlich Franzosen — eine Höllenmaschine in das Flugzeug eingebaut hatten, die, wenn Eisenhower, wie ursprünglich vorgesehen, einige Stunden früher gestartet wäre, dem amerikanischen General ohne Zweifel das Leben gekostet hätte.

Das Attentat ist bezeichnend für die immer erregter werdende Stimmung in Nordafrika. Attentate gegen englische und amerikanische Offiziere gehörten zur Tagesordnung. Die illegale Zeitung „Le Canard Dissident“ berichtet über die Übergriffe und Plünderungen der Amerikaner und die ständig wachsende Widerstandsbewegung der Bevölkerung. General de Gaulle und Giraud würden in scharfen Worten der Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Afrika angeklagt.

räter) gewesen. Schließlich gelang es Marini, mit seinen Bordkameraden, die genau so dachten wie er, nach Norditalien zu entkommen, wo sie sich für den Einsatz gegen die Anglo-Amerikaner zur Verfügung stellten.

„Corriere della Sera“ meldet, daß in steigendem Maße Meldungen eingehen, wonach Italiener, Offiziere wie Soldaten, oft nach unsäglichen Strapazen, sich aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Süditalien nach Rom durchschlagen.

Heimkehr Schwerverwundeter

Berlin, 18. Oktober

Das Auswärtige Amt führte in den letzten Monaten Verhandlungen über die Heimkehr von schwerverwundeten deutschen Soldaten, Angehörigen des Sanitätsdienstes und kranken Seeleuten der Handelsmarine aus Afrika und Großbritannien, im Austausch ge-



Verletzung schweizerischen Lutraumes durch die Terrorflieger

Bei ihren neuerlichen Terrorangriffen gegen Süddeutschland überflogen britisch-amerikanische Bombenflieger wiederum schweizerisches Hoheitsgebiet. Mitten auf dem Dorfplatz von Samaden entstand durch einen englischen Bombenwurf ein Bombenkrater, auch wurden schwere Verwüstungen im Gemeindehaus (links) und in dem als Museum hergerichteten bekannten Plantahaus (rechts) angerichtet. (Atlantic, Z.)

gen britische Schwerverwundete und Sanitäter, die sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden. Als Ergebnis dieser Verhandlung werden in diesen Tagen über 5000 deutsche Soldaten nach Deutschland heimkehren.

Englands Pakt mit der Steppe

Von Dr. Otto Kriegk, Berlin

In der politischen Entwicklung des Krieges stehen England und die Vereinigten Staaten zur Zeit vor der Aufgabe, sich mit den Forderungen auseinanderzusetzen, die Stalin mit dem Recht dessen, der militärisch die größten Opfer gebracht hat, Roosevelt und Churchill schon seit längerer Zeit ständig unterbreitet. Seit dem Juni 1942, also seit der Reise Molotows nach London und Washington, wird zwischen dem Bolschewismus, England und den USA. um zwei Forderungen Stalins debattiert. Es geht einmal um die damals von Roosevelt und Churchill mit aller Bestimmtheit zugesagte Eröffnung der sogenannten Zweiten Front und zum andern um die Anerkennung von Forderungen, die Stalin schon damals erhob und seitdem unausgesetzt wiederholt. Diese politischen Forderungen laufen zusammengefaßt darauf hinaus, daß die britische und die nordamerikanische Regierung in einem offiziellen Vertrag mit dem Bolschewismus eine osteuropäische, breite Zone vom Nordmeer bis zum Ägäischen Meer als Interessensphäre der Sowjets anerkennen soll.

Stalin erläutert diese Forderung dahin, daß in diesem Gebiet, also im nördlichen Skandinavien, Finnland, den ehemaligen baltischen Staaten, dem ehemaligen Polen, der ehemaligen Tschechoslowakei und auf dem Balkan einschließlich der Schwarzmeergebiete und der Dardanellen die von Roosevelt und Churchill proklamierte „freie Entscheidung der Völker“ Platz greifen müsse. Es könne, so sagt man in Moskau, keinem Zweifel unterliegen, daß die Völker dieser Gebiete „in freier Entscheidung“ bereit sein würden, sich in Sowjet-Republiken zu vereinen und sich mit der Union der Sowjet-Republiken, also mit dem Bolschewismus, zusammenzuschließen. Stalin ist frech genug, auf das Beispiel der Eingliederung der ehemaligen baltischen Staaten in die Sowjet-Union in der Zeit vom Spätherbst 1939 bis zum Sommer 1941 zu verweisen. Er tut heute noch so, als ob die damals erfolgte rücksichtslose bolschewistische Vergewaltigung dieser Gebiete einschließlich der Verschleppung von Hunderttausenden dem „freien Willen der betreffenden Völker“ entsprochen habe.

Wenn nun die Welt außerhalb der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten die Frage stellt, ob England und die Vereinigten Staaten die territorialen Forderungen des Bolschewismus annehmen und damit das ganze Gebäude ihrer politischen Dialektik zum Einsturz bringen werden, dann kann die Antwort nur lauten, daß England sowohl nach der Haltung Churchills und Edens als auch nach ähnlichen Erfahrungen der Vergangenheit ohne weiteres bereit sein wird, Stalin soweit wie nur möglich entgegenzukommen. Die Haltung der Vereinigten Staaten wird zur Zeit vielleicht von innerpolitischen Gesichtspunkten bestimmt sein und deshalb etwas vorsichtiger ausfallen.

Das britische Weltreich hat seit Jahrzehnten dem zaristischen Rußland und auch gegenüber dem Bolschewismus die Politik betrieben, jede in der östlichen Steppe sich ergebende militärische oder politische Energie auf dem europäischen Kontinent zugunsten der eigenen Interessen abzulenken. Seit dem Krimkrieg ist England jeder ernsthaften Auseinandersetzung mit den Gewalten der östlichen Steppe ausgewichen. Das Foreign Office hat jeweilig dem zaristischen Rußland Versprechungen für Persien oder Ostindien gemacht, wenn es sich von Rußland im Mittelmeer besonders bedroht fühlte, und umgekehrt den Blick von Petersburg und Moskau

Sforza wird gegen Badoglio ausgespielt

Der „Marschall“ sucht sich durch verräterische Zugeständnisse zu halten

Sch. Lissabon, 19. Oktober (LZ-Drahtbericht)

Graf Sforza, der am Wochenende in Algier eintraf, wird vom größten Teil der englischen und amerikanischen Presse immer mehr gegen Badoglio ausgespielt. Eine Zusammenkunft der beiden Greise — Sforza hat ebenso wie Badoglio die Grenze der siebzig längst überschritten — ist noch nicht vereinbart, doch steht sie nach amerikanischen Berichten angeblich nahe bevor. Sforza hat sich „bereit“ erklärt, in die „Regierung“ Badoglios einzutreten, stellt aber sehr weitreichende Bedingungen. Er möchte die erste Rolle spielen, und starke amerikanische Kreise, denen Sforza vor allem auf wirtschaftspolitischem Gebiet „sicherer“ erscheint als Badoglio, dem niemand traut, stützen seine Stellung.

Sforza hatte am Sonntag in Algier eine längere Unterredung mit dem britischen Bevollmächtigten, MacMillan und dem Vertreter der Vereinigten Staaten, Murphy; er dürfte sich dort die neuesten Anweisungen geholt haben.

Später empfing ihn auch General de Gaulle; über diese Unterredung wurde bisher noch kein Bericht ausgegeben. Bekanntlich steht de Gaulle der Regierung Badoglios ablehnend gegenüber und hat sich geweigert, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Badoglio hat sich gegen Sforza zunächst zurückhaltend gezeigt, dürfte aber seinen Widerstand auch hier wie in allen anderen Dingen einstellen, sobald London und Washington es verlangen. Um seine eigene Stellung zu stärken, hat er dem englisch-amerikanischen „Ersuchen“ entsprochen und sich damit einverstanden erklärt, daß italienische Truppen auch außerhalb ihres Heimatlandes von Engländern und Amerikanern eingesetzt werden können. Die italienischen Truppen werden also eine englische Fremdenlegion darstellen, die man an besonders unangenehmen Stellen verwendet. Die englische Öffentlichkeit nimmt dieses neue ungeheuerliche Zugeständnis Badoglios kühl auf.

Kühne Flucht vor der Schande

Rom, 18. Oktober

Der italienische Flieger Marino Marini, der als erfolgreicher Torpedoflieger sich einen Namen gemacht hat, ist nach einer Meldung des römischen Rundfunks mit einem vollständig bemannten Flugzeug aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten süditalienischen Gebiet wohlbehalten auf einem Flugplatz in Norditalien eingetroffen. Nach den Aussagen Marinis gehörte er bei der unerwarteten Bekanntgabe des Waffenstillstandes zunächst den Befehlen seiner Vorgesetzten, sich mit seinem Flugzeug nach einem Flughafen Siziliens zu begeben. Schon nach kurzer Zeit aber sind ihm und seinen Kameraden die Augen über das Schändliche des ihnen zuteil gewordenen Befehls aufgegangen. Die Anglo-Amerikaner traten ihnen mit unverhohlener Verachtung entgegen, sie schienen eine besondere Vorliebe für ein bestimmtes italienisches Wort zu haben, das sie sich sogleich zu eigen gemacht hatten. Dieses Wort sei „Traditore“ (Ver-

„Iswestija“ schreiben: „Die Zeit arbeitet für Hitler!“

Moskau fordert immer schärfer die Zweite Front — sonst kann es unangenehme Überraschungen geben...

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Oktober

Offensichtlich unter dem Eindruck der deutschen Abwehrerfolge an der Ostfront, erklärt die „Iswestija“ erneut in drohendem Ton, die wichtigste, alle anderen überschattende Frage für interalliierte Besprechungen sei die militärische Entlastung der Sowjets von Westen her, also die Zweite Front. Das halbamtliche Moskauer Organ fügt bemerkenswerterweise hinzu, die Zeit arbeite gegen die Sowjets und damit gegen sämtliche Alliierten: sie arbeite für Hitler und deshalb müsse man sich außerordentlich beeilen, da man andernfalls vor Überraschungen nicht sicher sei.

Diese eindeutige Sprache hat ihre Wirkung getan. In den englischen Blättern findet sich im Zusammenhang mit den Moskauer Besprechungen kein Hinweis mehr auf die Frage nach dem Schicksal der Baltischen Staaten und Polens, die noch vor kurzem so lebhaft erörtert wurden und die nach bisheriger englischer Ansicht ein wesentlicher Bestandteil der Verhandlungen sein sollten. Seitdem man in London durch den „Prawda“-Artikel weiß, daß diese Fragen den Sowjets unerwünscht sind, beugt man bereitwillig den Rücken. Jetzt heißt es plötzlich, daß über Grenzbeziehungen nach dem Kriege nicht mehr gesprochen werden könne und daß das Hauptthema der Besprechungen die militärische Lage sein werde. Die „Times“ schreibt, ohne Zweifel würden die Sowjets anlässlich der Konferenz ihren Gästen die dringende Notwendigkeit, Offensiven großen Stiles zu beginnen und alle zur Verfügung stehenden Truppen noch zu verstärken, klarzumachen versuchen. Die „Yorkshirepost“, das Blatt des Außenministers Eden, findet es ebenfalls als durchaus hoffenswert, daß die Besprechungen in Moskau sich hauptsächlich auf militärische Fragen richten würden und sie behauptet sogar, daß die so-

wjetische Presse vollständig im Recht sei, wenn sie die Notwendigkeit der Beschleunigung der militärischen Unternehmungen ständig unterstreiche. Im „Daily Herald“ heißt es in der gleichen Tonart: „Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß man sich in Moskau über die Frage der Zweiten Front einigen wird, ohne daß diese Einigung notwendigerweise bedeuten muß, daß England und Amerika dem Drängen der Sowjets ‚gewichen‘ sind.“

Zwar versucht die „Times“ noch, das politische Moment der Verhandlungen zu retten, wenn sie vorsichtig schreibt, daß die Entscheidung von Außenministern naturgemäß mehr nach der politischen als nach der militärischen

Seite neigen, was jedoch nicht bedeuten soll, daß man das Hauptziel, den Krieg zu beschleunigen, aus den Augen verlieren wird. Aber solche Sätze sind nur noch Rückzugsgefechte vor der unmißverständlichen Feststellung der Sowjets, daß sie keine politischen Verhandlungen über die künftige Gestaltung ihrer Grenzen wünschen. Bezüglich der Baltischen Staaten, deren Interessen die englische Presse vor kurzem noch mit so viel Wärme vertrat, heißt es jetzt bereits in der „Yorkshirepost“: „In ihren Verhandlungen mit den Baltischen Staaten wird die Sowjetregierung keinerlei Einmischung von außen her dulden“, und die „Times“ ist schon zufrieden, wenn sich die Sowjetunion mit der Grenzziehung von 1941 begnügen sollte, was ja praktisch die Auslieferung des Baltikums und großer Teile Polens an den Bolschewismus bedeuten würde!

Wer die englische Presse vor vierzehn Tagen vergleicht mit den Blätterstimmen von heute, kann nur eine radikale Änderung ihrer Ansichten feststellen, eine Änderung, die diktiert ist von den Forderungen Moskaus und der Bereitwilligkeit der Anglo-Amerikaner, diesen Ansprüchen der Sowjetunion kompromißlos nachzugeben, um sie bei der Stange zu halten.



Die deutsche Landung auf Kos

Engländer auf der Insel Kos werden in Gefangenschaft abgeführt. (Foto: Atlantic, Z.)

Eine Gefahr für Schweden

Stockholm, 18. Oktober

„Helsingborgs Dagblad“ bezeichnet die seit Monaten in der schwedischen Presse und von den Rednertribünen betriebene gehässige Hetze gegen Deutschland als eine Gefahr für Schweden. Das Blatt verlangt in seinem Leitartikel, daß die schwedische Regierung die außerpolitische Debatte in der nächsten Reichstagsitzung dazu benutzen solle, um offen heraus ihre Meinung über diese Hetze zu sagen, schon mit Rücksicht auf die Möglichkeiten Schwedens, sich aus dem Kriege herauszuhalten.

Die Plejaden, eine kosmische Reisegesellschaft

Am dunkelnd steht jetzt das Sternbild, der Küber des Herbstes, am östlichen Himmel / Von Professor Dr. Th. Adrian

Die Sterngruppe der Plejaden im Bilde des Herbstes hat zu allen Zeiten und in allen Ländern die Aufmerksamkeit der Menschen erregt. Von den Griechen stammt ihr Name, den die Astrologen beibehalten hat. Nach der Sage waren die Plejaden die sieben schönen Töchter des Titanen Atlas und der Meerergöttin Phaeon. Aus Liebe über das Schicksal ihres Vaters, den der Titan Perseus mittels des Medusenhauptes in den Berg Atlas verwandelt hatte, gaben sie sich selbst den Tod und wurden dann von Zeus in den Sternhimmel versetzt. Dort sollte ihr

Mädler im vorigen Jahrhundert zum Rang einer Zentralsonne erheben, doch hat die Forschung diesen Gedanken abgelehnt. Die hervortretende Alkyone wurde vom Volksmund als Glückshenne bezeichnet, um die sich die schwächeren Sterne als Küchlein scharen...

Beobachter mit scharfen Augen haben sich bemüht, mehr als sechs Plejaden zu sehen; einigen soll es geglückt sein, elf zu unterscheiden. Der heutige Sternfreund aber nimmt lieber einen Feldstecher zu Hilfe. Dann ist es wahrlich eine Augenweide, die helleren Plejadensterne funkelnd zu sehen und daneben den blitzenden Staub vieler Sternpunkte. Im Blickfeld eines mittleren Fernrohrs kann man hundert bis zweihundert Sterne wahrnehmen; Lichtbildaufnahmen mit guten Instrumenten lassen erkennen, daß die hellsten von ihnen in lichtschwache Nebelwolken eingebettet sind.

Als Küber des Herbstes wird der mit dem Sternhimmel vertraute Abendwandler die Plejaden betrachten, wo sie jetzt am östlichen Himmel auftauchen. Danach wird er sie zur gleichen Abendstunde in immer höherer Stellung erblicken und daraus das Fortschreiten der Jahreszeit ablesen. Um die Jahreswende stehen sie schon vor Mitternacht hoch im Süden und ermöglichen eine Beziehung zum Bilde des Orion. Eine Linie von den Plejaden über den gelblichen Aldebaran, den Hauptstern des Stiers, führt zu den drei Gürtelsternen des Orion und bei weiterer Verlängerung zum strahlenden Sirius.

Die heutige Forschung nennt die Plejaden einen offenen Sternhaufen. In dieser Hinsicht sind sie den Hyaden verwandt, den Regensternen des Altertums, die nach Wassernymphen benannt wurden. Dicht neben dem erwähnten Aldebaran stehend treten die Hyaden für das bloße Auge weniger hervor, da der Hauptstern sie überstrahlt. Doch bilden auch sie ein lohnendes Objekt für einen Feldstecher.

Bei beiden Sternhaufen hat man sich namentlich um die Frage bemüht, ob die Sterne, die für das Auge und das Fernrohr so nahe beieinander stehen, auch wirklich räumlich zusammengehören. Es bedurfte vieler Arbeit, ehe diese Frage beantwortet werden konnte, und zwar in beiden Fällen in bejahendem Sinn. Freilich sind unter den kleinen und kleinsten Sternen, die das Blickfeld des Fernrohrs bei der Beobachtung der Plejaden zeigt, nicht wenige, die von dem Haufen getrennt werden mußten. Für die größere Zahl und namentlich für alle helleren Sterne hat man jedoch nachweisen können, daß sie auf verhältnismäßig kleinem Raume gehäuft sind. Immerhin hat man dem Plejadenhaufen noch einen Durchmesser von einundvierzig Lichtjahren zuerkannt, eine

Länge, die der fünffachen Siriusweite entspricht; die mittlere Entfernung des Haufens von der Erde wird auf 450 Lichtjahre angegeben. Desgleichen hat die Spektralanalyse die innere Verwandtschaft dieser Sterne bewiesen, denn die meisten sind sogenannte Heliumsterne mit recht heißer Oberfläche. Alle mit bloßem Auge erkennbaren Plejaden gelten als Riesensterne; die Alkyone soll die 600fache Leuchtkraft der Sonne haben.

Auch die Bewegungsverhältnisse des Haufens hat man studieren können und dabei ermittelt, daß sich seine Glieder mit annähernd gleicher Geschwindigkeit und in derselben Richtung durch den Weltraum bewegen. Da man annehmen muß, daß sie auch in Zukunft beieinander bleiben und vielleicht noch näher zusammenschließen, so hat ein neuerer Astronom die Plejaden als kosmische Reisegesellschaft bezeichnet. Ein anderer vergleicht sie mit Wildschwänen, die in geordnetem Zuge eine weite Reise ausführen.

Es ist wohl kein Zweifel, daß innerhalb unseres großen Milchstraßensystems die Plejaden eine kleinere Sonderwelt darstellen. Manches spricht dafür, daß sie aus einem größeren Gasnebel entstanden sind, der sich allmählich zusammenzog. Was wir also zur Zeit an dieser Gruppe sehen, ist ein bedeutsames Entwicklungsstadium der Sternbildung, in dem heiße Riesensterne mit ausgedehnten Nebelhüllen vorherrschen.

Der enge Stiefel



Zeichnung: Solo (tp)

„So teuer gewesen — und jetzt paßt er mir noch nicht einmal!“

Henkerstod einer unglücklichen Königin

Vor 150 Jahren starb Marie Antoinette / 125 Jahre später die Romanows

Die geschichtliche Überlieferung berichtet, daß Marie Antoinette, die stolze Tochter einer deutschen Fürstin, die unglückliche Königin eines dem Tode geweihten Staates, die schamlosesten Gemeinheiten ihrer verrohten Ankläger mit erhabener Ruhe und schweigender Verachtung über sich ergehen ließ. Erst als der Vorsitzende des Mordtribunals, Revolutionsgerichtshof genannt, der ehemalige Diener Hebert, ein charakterlich und seelisch verkommener Lump, am ersten Prozeßtag, am 14. Oktober 1793, aus der Anklageschrift die infame Verleumdung vorlas, die Gefangene habe im Temple den achtjährigen Dauphin zur Blutschande verleitet, überzog tödliche Blässe ihr Antlitz. Sie drohte zusammenzubrechen, als sie sich langsam erhob. Aber sie überwand die aufsteigende Schwäche und entgegnete ihren Henkern mit fester Stimme, daß die Natur sich aufbäume gegen eine solche Anklage.

Von den Gesichtern der Jakobiner am Richtertisch schwand das Lachen, der Staatsanwalt Fouquier-Tinville wollte entrüstet aufspringen, da sprach die Königin noch einmal und diesmal blickte sie zu den Frauen, die vor und neben ihr auf den Galerien saßen und sie beschimpft hatten. „Ich wende mich in dieser Not an alle Mütter meines Volkes, die im Saale sind!“ „Es ist nicht ihr Volk, Witwe Capet!“ donnerte die Stimme eines Geschworenen. Und wieder fuhr der Staatsanwalt hoch, doch das Wort blieb ihm in der Kehle stecken: die Mütter von Paris, die eben noch die gequälte Frau bespöttelten, verteidigten eine Mutter gegen das Niedrigste, das Schändlichste, das man einer Mutter antun kann. Sie klatschten und riefen, sie könnten nicht glauben, was man der Witwe Capet vorwerfe. Nein, diese Schurkerei, ausgebrütet von kranken Hirnen, wollten sie aus der Anklage gelöscht wissen. Die Henke gerieten in Verlegenheit. Wenn die Stimmung zugunsten der „Österreicherin“ umschlug, forderte das Volk womöglich nicht mehr ihren Kopf, sondern nur Gefängnisstrafe. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Nach ihrer Wiedereröffnung ließ man die viehische Anschuldigung fallen und bezichtigte die Königin des Landesverrates, der „geheimen Konspiration mit Österreich und den Emigranten“. Damit war ihr Schicksal besiegelt...

Am 16. Oktober gegen 5 Uhr morgens sprach die Mordbande um Hebert und Fouquier-Tinville das Todesurteil, das Marie Antoinette mit völliger Ruhe aufnahm. Um 11 Uhr zerrte man sie auf den Henkerkarren und nach einer einstündigen qualvollen Fahrt durch die lärmenden, heulenden Gassen von Paris, bestieg sie gefaßt das Schafott. 12.20 Uhr starb die Königin von Frankreich, die Tochter Maria Theresias, unter dem Mordbeil derer, die kurze Zeit darauf selbst den Kopf unter die Guillotine legen mußten...

125 Jahre nach dem Mord an der bourbonischen Königsfamilie beging der Bolschewismus das gleiche Verbrechen: im Sommer 1918 metzelten Beloborodow, Worowski, der Jude Jurovsky und andere Bolschewisten die Zarenfamilie nieder. Und seltsam: wie die Henker Marie Antoinettes fanden auch sie kein natürliches Ende...



Sturmgeschütze stehen zum Gegenstoß bereit

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Wanderer, Atl. Z.)



Der erste deutsche Flieger mit 1500 Feindeinsätzen

Hauptmann Rudel, Träger des Eichenlaub und des Spatenkreuzes, wie berichtet, seinen 1500. Feindeinsatz. Diese Aufnahme wurde unmittelbar nach dem Verlassen seiner Maschine angefertigt und spricht sich als jedes Wort von der Härte des Kampfes aus. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Gervais, Atl. Z.)

Einmaliger Anblick an die frühere Schönheit der Welt zu erinnern. Die Sternebeobachtungen der alten Völker waren vielfach mit dem Zweck verbunden, den Sternlauf zu erkennen. Dabei achtete man namentlich auf diejenigen hellere Sterne oder Sternbilder, die nach längerer Zeit der Unter- oder Überbarkeit am Morgenhimmel auftauchen. So die alten Ägypter als Anzeichen der kommenden Nifflut galt und daß sie von diesem Zeitpunkt ab ein neues Jahr zählten.

Was die Plejaden anbetrifft, so fällt in den Mittelmeerländern ihr Frühaufgang in die Frühjahrszeit. Der Schiffer, der sie dann vor Sonnenlauf erblickte, sagte sich, daß seine längeren Fahrten nun bald beginnen könnten. Wenn später die Zeit kam, da sich die Plejaden nach Sonnenuntergang am dunkelnden Osthimmel zeigten, war es Herbst geworden, und die Schifffahrt mußte eingestellt werden. So kam es dazu, diese Sterngruppe als Schifferdämmerung zu bezeichnen.

Volksmund und Sterndeutung haben aber die Plejaden schon in alter Zeit einen anderen Namen gegeben und sie das Siebengestirn genannt. Darin steckt eine im Aberglauben heutzutage noch wertgeschätzte Siebenzahl, die auf die sieben Planeten zurückgeht. Das normale Sternbild erkennt nämlich nur sechs Sterne, von denen fünf annähernd gleich hell sind, während der sechste eine größere Leuchtkraft hat. Mit der Minderzahl versucht sich die Sage abzufinden, indem sie berichtet, daß eine der Plejaden aus Scham über einen gewissen Fehltritt in der Nacht das Licht verhehle. Den hellsten Stern der Gruppe, die Alkyone, wollte der Astronom

Der Glaube der Nordmark / Zum 80. Geburtstag G. Frenssens Von Dr. Kurt Pfeiffer



Gustav Frenssen (Atlantic, Zander-M.-K.)

Landschaft und aus dem Gedanken gut des Volkes zu entwickeln.

Frenssens Lebensweg ist arm an äußeren Daten. Er führt vom Sohn des Barter Tischlers, als der der Dichter am 19. Oktober 1863 in Süddithmarschen geboren wurde, über die Meldorfer Lateinschule, das Husumer Gymnasium, und das Theologiestudium in Tübingen, Berlin und Kiel zum Amt des Pastors in Hemme, das er 1902 aus Gewissensgründen niederlegte, über Meldorf und Blankenese nach Barlt zurück. Daß die Universität Heidelberg den Gottsucher 1903 zum Ehrendoktor der Theologie machte, daß das nationalsozialistische Reich 1933 durch Berufung zum Mitglied der Deutschen Akademie der Dichtung den Volksdichter, Bekenner und Schilderer bäuerlich-seemännischer Kultur ehrte, hat dem Vielumkämpften endlich die Anerkennung gebracht, die er verdiente.

Frenssens Werk ist von der Scholle Dithmarschens nicht zu trennen. Er hat sich selbst einen „Bauern in geistigem deutschen Gut“ genannt. In der Tat ist sein Werk ein Protest gegen die auf dem Asphalt der Großstadt wuchernde Zivilisation. Die Menschen seiner Erzählungen sind wie die Gestalten Hebbels und Bartels herb und wortkarg in ihren Ringen mit dem Schicksal, aber es sind Menschen aus Fleisch und Blut, die ihm im Alltag begegneten, die er sie künstlerisch verklärte. Wenn etwas das Werk Frenssens bestimmt, dann ist es das unbedingte Ja sagen zum Leben. Er ist ein „Lebensfresser“ wie sein Kai Jans in „Hilligenlei“. Das Leben, das er gestaltet, ist Dithmarscher Leben. In ihm webt und lebt der Volks Glaube seiner Heimat mit seinen Märchen, Mythen und Sagen, der Alltag des Kampfes und Arbeitens von Menschen, die durch die würzige Luft des Meeres geprägt sind. Menschen der meersüdpoligen Nordmark sind alle Gestalten Frenssens, angefangen von Jörn Uhl und Klaus Hinrich Baas, dem Pastor von Poggsee, bis zu

Otto Babendiek, der das Schicksal des Dichters verkörpert, zu Meino dem Prahler, dem Dummscham und zur Witwe von Husum. Wer von Frenssen spricht, der meint in erster Linie den Erzähler, der auf dem Gebiet der epischen Dichtung eine Meisterschaft entwickelte, weil er mit sinnfroher Anschauungsgabe das Leben in seiner ganzen Buntheit mit Licht und Schatten zu zeichnen und auszumalen weiß. In seinen Romanen und Erzählungen brandet das Meer gegen die Küsten, heult der Sturm über die Deiche, spielt aber auch die wärmende Sonne über weitem Flachland und über die Marschen, die einsam und ferne der großen Stadt ein Einzelnen verträumen. Frenssen ist mit seiner niedersächsisch-schwerblütigen Sprache der Volkserzähler seiner Heimat geworden, einer Heimat, die er immer im Gesichtswinkel des größeren deutschen Vaterlandes sah. Wie im „Untergang der Anna Hollmann“ ein Mensch nach langer Irrfahrt in die Heimat zurückfindet, so wächst die „Chronik von Barlete“ über die Geschichte seines Heimatdorfes hinaus in die größere seines Stammes und seines Volkes. Frenssen hat lange um seine Anerkennung als deutscher Erzähler kämpfen müssen. Man klammerte sich an gewisse Schwächen seines Bismarckepos und vergaß, daß sein Vater bei Idstedt als Soldat gestanden und gekämpft hatte, daß der Dichter in einer Zeit, da jüdisches Großstadtliteratur jede germanisch-nordische Haltung als „unzeitgemäß“ ablehnte, ein Küber deutscher Wiedergeburt war und sein afrikanisches Kriegstagebuch „Peter Moors Fahrt nach Südwest“ zum Gedächtnis der beim Herero-Aufstand gefallenen Deutschen schrieb, in einer Zeit, in der der Glaube an deutsches Heldentum sehr tief im Kurse stand, in der „Sanduräfin“ verläßt ein Deutscher die unter dänischer Oberhoheit stehende Heimat, um sich zum deutschen Befreiungskampf 1813 zu bekennen, und im Jörn Uhl fallen Dithmarscher Bauern, die man eben aus dänischer Herrschaft entlassen hat, in der Schlacht von Gravelotte für Deutschland. Warum verstand ihn die Jugend, weshalb las das Volk seine Romane? Weil hier er sprach, dem der Ackergeruch der deutschen Scholle

anhafte, der das Banner des Glaubens in einer Zeit trug, die deutsches Volkstum unter jüdischem Schutt verkümmern ließ. Der Dichter des „Pastors von Poggsee“ hat lange vor dem deutschen Aufbruch die Zeit herbeigesehnt, in der Deutschland wieder „Herz und Kopf Europas“ werden würde. Nur aus dem Deutschtum Frenssens und aus seiner bäuerlichen Grundhaltung heraus konnte das Gottsuchertum wachsen, das den Glauben der Nordmark deutete als Erdfrömmigkeit, in der Religion „bewegtes anbetendes Leben“ ist. „Wir wollen in diesem Buche von Mühe und Arbeit reden“, heißt es im „Jörn Uhl“. Im Betrachten von Mühe und Arbeit seiner bäuerlichen Umwelt hat sich der einstige Pfarrer von Hemme befreit aus dogmatischer Enge und aus dem Theologiestreit den Weg zum deutschen Gottglauben gefunden. Als freimütigen Bekenner eines deutschen Glaubens grüßen wir Frenssen, den 80jährigen, mit dem Lebensmut eines Jungen, den Vorkämpfer einer nordisch-germanischen Weltanschauung, der sein Glaubensbekenntnis klar umrissen hat: „Ich stehe auf der festgegründeten Erde und sehe auf zu den Sternen, die ihre alten ruhigen Bahnen ziehen.“

Neue Bücher

Wilhelm von Scholz: Die Ballade. Menschen und Mächte, Schicksale und Taten. Th. Knauer Nachf., Verlag, Berlin. — Wilhelm von Scholz hat seiner ausgezeichneten Anthologie „Das deutsche Gedicht“ jetzt im gleichen Verlag eine Sammlung von Balladen folgen lassen. Der über 620 Seiten starke Band enthält das wertvollste, was wir im deutschen Schrifttum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart an Balladen besitzen. Die deutsche Ballade von Bürger bis zu den jungen Heutigen ist der Grundstock des Buches und sein Hauptteil. Die volksliedhafte Ballade geht ihm in Proben aus den „Stimmen der Völker“ und dem „Wunderhorn“ voraus. Hier sind auch einige Stücke nordgermanischer Herkunft enthalten. Vieles, was so sehr Gemeingut geworden ist, daß der Name des Verfassers vergessen wurde, ist hier zu finden, aber auch manche neue, unbekannte Kostbarkeit, über die man sich von hiesigen Lesern kann, wird hier der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In einem ausführlichen Nachwort gibt der Dichter eine sehr lesenswerte Darstellung des Wesens der Ballade. Adolf Kargel

ein sehr feines Gasthof und...
fragt man...
freifelte, rich...
in jedes...
mühte sich...
Entdeckun...
nen. Sehe...
einen Sch...
und ihm ei...
gehen. Wa...
Sie irgen...
n der Etage...
Sprecher...

Verdächtige Höflichkeit

Man erzählt sich die Geschichte von den beiden höflichen Leuten, die sich vor der Tür unaufhörlich den Vortritt ließen und auf diese Weise außerstande waren, ins Haus zu gelangen. Ganz ähnliche überschwengliche Höflichkeiten kann man zuweilen vor dem Eingang zur Straßenbahn beobachten. Die meisten Leute steigen ein, wenn die Reihe an sie kommt, natürlich nach dem Motto: Kinder und Greise zuerst! Dann schwingen sie sich selbst hinauf und befolgen dann den Rat, der immer wieder von den Schaffnerinnen erteilt wird: „Nach vorne durchtreten!“

Einige Mitreisende aber warten geflissentlich, bis sie die letzten sind. Überaus höflich lassen sie immer wieder andere vorgehen, und sind ihrer mehrere, dann schieben sie sich gegenseitig vor: „Steigen Sie nur schon ein!“ Wenn schon abgeklungelt ist, dann folgen sie auf den anfahren den Wagen, bleiben unmittelbar am Eingang, gewissermaßen als der Korke auf der Flasche, stehen und fahren ihre sechs oder mehr Haltestellen ab. An jeder Station lassen sie den Strom der Aus- und Einsteigenden an sich vorüberwandern, richtiger pressen, drücken, winden. Werden sie von der Schaffnerin eingeladen, sich doch auch in das Wageninnere zu begeben, dann versichern sie allerdings, schon an der nächsten Haltestelle aussteigen zu müssen.

Höfliche Leute haben wir gern, und meist entstammt die Geste, andere vorgehen zu lassen, auch einem wirklichen Bedürfnis. Denn es gibt auch im Gedränge und bei uns in Litzmannstadt gottlob viel mehr höfliche Menschen, als man manchmal auf Grund von Einzelerfahrungen anzunehmen geneigt ist. Manchmal allerdings empfindet man die gezeigte beflissene Höflichkeit als verdächtig, und man lächelt heimlich über soviel Eifer um einen Platz auf der Plattform. G. K.

Wir erhalten feuerhemmende Dachböden

Umfassende Aktion in Litzmannstadt zur Feuerschutzmittelbehandlung von Gebäuden

Der Polizeipräsident — als örtlicher Luftschutzleiter — gibt bekannt:

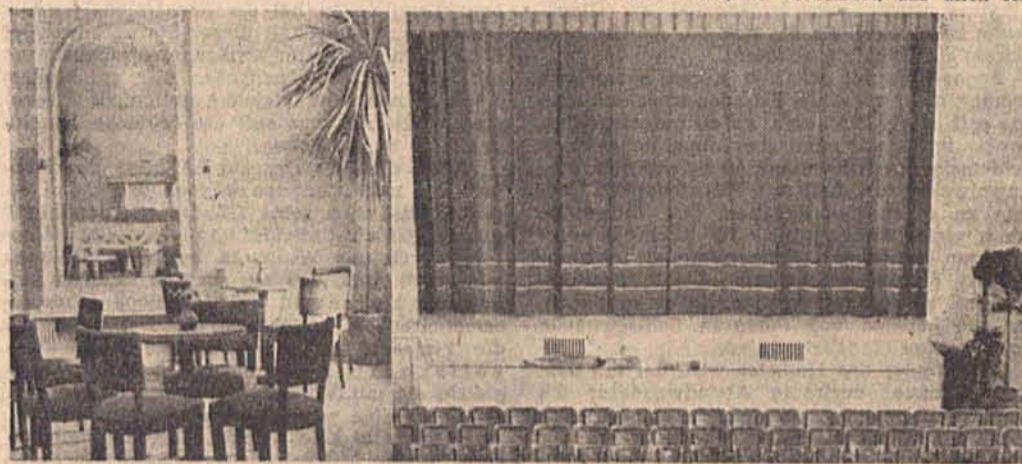
Zu den Aufgaben des örtlichen Luftschutzleiters gehört nicht nur der Schutz der Bevölkerung gegen die Einwirkungen eines feindlichen Fliegerangriffs, sondern darüber hinaus auch die Sicherung aller Sachwerte, insbesondere aber der Schutz der Gebäude. Wie die Großangriffe auf Teile des Reichsgebietes gezeigt haben, ist die Feuerschutzpolizei nicht in der Lage, an allen Brandstellen gleichzeitig einzugreifen. Bei der Bekämpfung der aufgetretenen Brände spielt die Selbsthilfe der Bevölkerung eine ausschlaggebende Rolle. Wie die Berichte aus den betroffenen Gebieten ergeben haben, ist der Selbstschutz trotz aller Schwere der Angriffe durchaus in der Lage, die durch Brandbomben zunächst noch kleinen Brände bei entschlossenem Einsatz zu bekämpfen, so daß dadurch die Brandgefahr an Ort und Stelle im Keime erstickt wird. Voraussetzung hierfür ist zunächst einmal, daß die abgeworfenen Brandbomben möglichst wenig Brennbares auf den Dachböden vorfinden. Hierzu ist eine völlige Entrümpelung der Häuserböden sowie die Beseitigung aller Bretter und Lattenverschlüge erforderlich. Diese Anordnung ist bereits vom Polizeipräsidenten — als örtlichen Luftschutzleiter — ergangen. Überall dort, wo diese Anordnung durchgeführt ist, können also nur noch der leere Dachboden und die darüberliegende Dachkonstruktion vorhanden sein. Diese Holzteile sind der einzig brennbare Stoff, den die Brandbomben vorfinden.

Um dieses Abbrennen nun nach Möglichkeit zu verhindern oder zumindest jedoch zu verlangsamen, ist jetzt auch in Litzmannstadt eine Aktion im Anlaufen, wonach sämtliche Holzteile der Dachböden mit feuerhemmender Imprägnierung versehen werden sollen. Nachdem diese Arbeiten an den öffentlichen Gebäuden bereits beendet sind, wird in den näch-

KdF. eröffnet ständiges Groß-Varieté in Litzmannstadt

Zunächst wird vierzehntägig durchgehend gespielt / Der Saal des Deutschen Hauses wurde sehr ansprechend umgestaltet

Wer jetzt nach längerer Zeit den bekannten Saal des Deutschen Hauses widersieht, erkennt ihn kaum wieder. Man staunt darüber, wie er sich mit seinen freundlich-hellen Farben und seiner stilvoll hergerichteten Bühne in verhaltenem Blau gewandelt hat, das neue, ständige Groß-Varieté unseres Industriezentrums geworden ist. Litzmannstadt hat seine



Der neue, wirksam umgestaltete Bühnenteil im Deutschen Haus. — Links eine behagliche Ecke im „Foyer“.

eigene KdF-Bühne, die zunächst 14tägig durchlaufend bespielt wird und später ganzmonatig geöffnet sein soll. Es ist eine Neuschöpfung, die gerade unter Berücksichtigung der dabei zu überwindenden Hindernisse zu begrüßen ist.

Für die Bunte Bühne, die regelmäßig durch die NSG. „Kraft durch Freude“ für die verwundeten Soldaten und schaffenden Volksgenossen gute Unterhaltung vermitteln soll, wurde im Deutschen Haus der entsprechende Rahmen geschaffen. Die Deutsche Arbeitsfront hat das Gebäude von dem

Besitzer, dem Litzmannstädter Männergesangsverein von 1846, gepachtet und mit dem fachmännischen Beistand des technischen Leiters unserer Städtischen Bühnen, Pg. Stockfisch, für die Bühnenzwecke hergerichtet. Die Sicherheit von Publikum und Artisten wurde durch zwei neue Notausgänge gewährleistet. Die immer beklagten schlechten Sichtverhältnisse sind durch zweckentsprechende Maßnahmen (Erhöhung der Bühne und der hinteren Sitzreihen) so verbessert, daß allen An-

sprüchen genügt wird. Der Zuschauerraum wurde ebenso wie die Gasträume gründlich durchgesehen, und alle bieten nun einen anheimelnden Eindruck. Auch das Schmerzenskind, die Artistengarderoben sind dabei nicht vergessen worden. Alles in allem darf man sagen, daß das Haus nunmehr seinen deutschen Namen noch mehr als bisher mit Stolz und innerer Berechtigung tragen darf.

Als am Sonntag das Deutsche Haus im neuen Gewand seine Pforten öffnen konnte, waren tags zuvor erst die Handwerker herausgezogen, die aber zur Vornahme von Schlußarbeiten, beispielsweise im Gestühl, noch einmal wiederkommen.

Das neue Groß-Varieté hatte einen wirklich guten Start, der ursprünglich schon am 1. Oktober sein sollte. So teilte Kreisobmann V. i. A. Johannsdorfer in seinen Begrüßungsworten mit und ging kurz auf die Schwierigkeiten ein, die zur Herrichtung dieser KdF-Bühne zu meistern waren. Es gelang aber in guter Zusammenarbeit zwischen Architekt, Handwerkern, Behörden sie zu beheben. Insbesondere gedachte der Redner dankbar der Unterstützung, die das Vorhaben von vornherein beim Gaubmann der DAF, Dr. Altmann, und Gauwart KdF, Schnabel, den er unter den Anwesenden willkommen heißen konnte, gefunden habe. Als man der Frage eines ständigen Varietés, dessen Bedürfnis als gute Unterhaltungsstätte in Litzmannstadt allgemein sei, näher trat, stieß man gerade auf das Deutsche Haus, das seit vielen Jahren ein Sammelpunkt der Geselligkeit unseres Deutschtums gewesen sei. Gerade in der heutigen Zeit der totalen Kriegführung sei diese neue Unterhaltungsstätte nötig, da sie vor allem den hier weilenden Soldaten, den Verwundeten der Lazarette und den Rüstungsarbeitern, die er auch zur Eröffnung begrüßte, Freude, Frohsinn und Entspannung nach hartem Kampf, wie schwerer Arbeit bringen solle. Weiter galt ein Gruß den Vertretern von Partei, Staat, Wehrmacht, Stadt, um abschließend der neuen Kulturstätte den Wunsch mit auf den Weg zu geben, ein Hort guter Unterhaltung und ein Freudenbringer in erster Zeit zu sein. Mit Schwung und Humor betrat dann der lustige Ansager Erich Weber die weltbedeu-

tenden Bretter und konnte ein Programm künden, das den Namen „Perlen der Art“ voll verdient. Vor jeder Nummer der Kapelle der Schutzpolizei unter dem Kunstführer musikalisch umrahmt, brachte von Karow's Berliner Lachbühne kommender Komiker die Lacher erneut auf seine Seite.

Beginnen wir mit dem Artisten, der des Verlustes eines Beines in diesem durch seinen Mut und seine Tatkraft Beruf eisen fortsetzt: Meister Cornelli, er trotz seiner Behinderung an Akrobatik Körperbeherrschung zeigte, stempelt ihn neu zum Meister. Nicht minder staunenswert war das chinesische Wunderkind, das Grazie und Kraft bei aller Kleinheit in allen Übungen schon völlig durchtrainierter Mensch war. Von Vielseitigkeit durchdrungen waren Winny und Gläsy, die mit M. Stepp und Spitzentanz aufwarteten, aber sonst sportlich auf hoher Stufe ständen. Handstände, Brücken, Waagen waren der des Könnens, Kraft mit Schönheit Darbietung gepaart.

Einen ganzen Wirbel von Überraschungen schüttelte der chinesische Melange-Akt Luftsalto, Fahnenschwingen, meisterhafte bolo-Kunst, Schwertertanz und sportliche zelligen aus. Ganz anderer Art war „tolle Wirbel“, den das Florida-Trio mit nem exzentrischen Bahnhofsakt aus dem Koffer holte. Eine ebenso komische lustige Angelegenheit, doch auch hier Beispiel elastischen Schwunges aller Glieder. Temperamentvoll tanzte Ursula Andre ihren Rollschuhen. Als wollte er einen leicht effektvollen „Rauschschmeißer“ mit seiner zwerchfellerschütternden Späheraus, die höchst seltsam und halsbrosch zugleich anzusehen waren.

Es gab brausenden Beifall für diese Spielfolge der neuen KdF-Bühne, die bis Monatschluß läuft. Otto Klau

Wir verdunkeln heute von 17.50 bis 5.50

Wir gratulieren! Am heutigen 19. Oktober begehrt Frau Emilie Nagel geb. Knobloch Kreis ihrer fünf lebenden Kinder, drei Enkel und zwei Urenkel ihren 83. Geburtstag. Rüstige Jubilarin ist Trägerin des Goldenen Mutterkreuzes.

Kriegswirtschaftsdelikt. Festgenommen den ein 52-jähriger Pole und seine 49-jährige Ehefrau. Er hatte von einem im August festgenommenen Schwarzschlächter weniger als 200 kg Rindfleisch, das aus Schwarzschlachtungen stammte, erworben und zusammen mit seiner Ehefrau im Schleichhandel zu Wuppertal abgesetzt.

Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 14.15 Eunte Klänge des pellen Will. Steiner. 15.30 Solistenmusik von Schumann, Brahms, Grieg. 16.00 Opernkonzert. Theater Mainz. 17.15 Musikalische Kurzwelt. 20.15 Sonate und S'lonie. 21.00 Klänge aus romantischen Deutschland. 17.15 Orchesterkonzert. Reethoven, Corelli, Mark Lothar. Freuchener von Klaviermusik von Beethoven. 20.15 Beliebte Kapellstücke Solisten. 21.00 Eine unterhaltsame „Stunde für

Hier spricht die NSDAP.

Og. Helenenhof. NSV. Wichtige Besprechung 18.30. Fridericusstr. 156. Og. Spinnlinie. Di. Frauenwerk. 20. Oktober 20 Uhr Feiertag zum Erntedank. Danziger Str. 95. Og. Ludendorff. Di. Frauenwerk. 19 Uhr Arbeitsbesprechung. Es spricht Frau Reichert der Kreisleitung. Og. Quarkp. Di. Frauenwerk. 19 Uhr Gemeinschaftsabend Mark-Meißner-Str. 68. Kostproben.

L. Z.-Sport vom Tage Neulinge an der Spitze im Fußballsp

Die zweite Runde zur Fußballmeisterschaft des Reichs Berlin-Mark Brandenburg zeitigte einige überraschende Ergebnisse. Vor allem waren es die erst zur Reichsklasse aufgestiegenen Vereine, die sich auch diesmal mit Erfolg durchsetzten. So brachte die Sp. Vg. Potsdam 03 das Kunststück fertig, vor 12 000 Zuschauern Hertha-BSC. mit 3:1 (0:0) zu besiegen, und sich damit die Tabellenführung zu sichern vor dem anderen Neuling LSV. Berlin, der den Reichsmeister BSV. 1892 mit 3:1 (1:0) bezwang. Tasmania wurde von Blau-Weiß mit 2:1 (1:0) geschlagen. Beim Doppelspiel im Poststadion, zu dem sich 8000 Zuschauer eingefunden hatten, siegten Wacker 04 gegen die Luftwansa mit 1:0 (0:0) und Tennis-Borussia gegen Minerva 93 mit 3:2 (1:2).

In der 6. Runde zur Fußballmeisterschaft des Donau-Alpenlandes ging es nicht ohne Überraschungen ab. Die größte brachte der Neuling Amateure-Steyer zuwege, der dem bisherigen Tabellenführer Floridsdorf A.C. ein Unentschieden von 1:1 (1:1) abnötigte. Der andere Neuling in der Oberklasse, der LSV. Markersdorf, verlor durch den Nationalspieler Sesta, bezwang in St. Pölten Rapid-Wien sogar mit 2:1 (0:1). Das Doppelspiel im Praterstadion ergab die Siege von Austria über den Sportklub mit 4:1 (2:0), und vom Wiener A.C. über Wacker mit 4:0 (2:0). Danach ist jetzt der Wiener A.C. mit 10:2 P. an die Tabellenspitze gerückt vor Floridsdorf A.C. mit 9:3, LSV. Markersdorf mit 8:4 und Austria mit 6:8 Punkten.

Bei den Meisterschaftsspielen in Südbayern konnte der führende FC. Bayern-München seinen sechsten Sieg erringen in Regensburg gegen Jahn mit 1:0 (0:0). Der siegreichste Treffer fiel erst sieben Minuten vor Schluß. In München kam es zwischen 1800 und MTV. Ingolstadt mit 3:3 (2:2) überraschend zu einer Teilung der Punkte, wobei den Gästen in der letzten Minute der Ausgleich glückte. Die Tabellenführung hat danach „Bayern“ mit 12:0 P. vor FC. Augsburg mit 8:2, LSV. Straubing mit 8:4 und 1800 München mit 7:8 Punkten.

In Nordbayern konnten nur zwei von den fünf vorgesehenen Treffen durchgeführt werden. Eine eindrucksvolle Leistung bot der 1. FC. Nürnberg, der in Würzburg die neugebildete Kriegsspielgemeinschaft Kickers/04 mit 9:0 (2:0) förmlich überrannte. Die Spielv. Fürth leistete sich dagegen eine 1:2 (0:1)-Niederlage gegen den VfL. Nürnberg, der damit seinen Vorsprung in der Tabellenführung auf 9:1 Punkte vergrößerte. Dahinter folgten FC. Bamberg und WTSV. Schweinfurt mit je 6:2 P. vor der Sp. Vg. Fürth mit 6:4 P.

Bei den Meisterschaftsspielen im Gau Württemberg mußte der Meister VfB. Stuttgart eine neuerliche Niederlage in Kauf nehmen, und zwar ließ er sich vom FC. Zuffenhausen mit 4:3 schlagen. Auch die Stuttgarter Kickers waren nicht sehr glücklich; denn sie schafften gegen den Neuling SV. Göppingen nur ein Unentschieden von 3:3.

Handball-Rundenspiele der Hitler-Jugend

Das Gebiet Wartheland der HJ. trägt die Gesamtsiegerliste der Handballmeisterschaften um die Reichskrone. In vier Gruppen (Posen, Hohensalza, Lissa und Litzmannstadt) spielen je sechs Mannschaften der HJ. und des Reichs. Die Sieger dann im kommenden Frühjahr die Gebietsmeister ermitteln. Am kommenden Sonntag werden die ersten Spiele ausgetragen, zu dem folgende Paarungen festgesetzt sind (HJ. = Hitler-Jugend, BDM = Gruppe Litzmannstadt; Litzmannstadt-Stadt = Lentschütz (HJ.) um 11 Uhr, Lissa - Litzmannstadt-Land, Ostrowo - Lissa - Lissa - Konin.

SGOP. — Stadtsportgem. im Handball

Als Vorspiel zum Fußballtreffen SGOP. Union 97 bestreiten die Handballer der SGOP. der Stadt-SG. am kommenden Sonntag ihr erstes Punktspiel, das um 13.45 Uhr auf dem Sportplatz von Scheibler & Grohmann beginnt. Die Frauen tragen das nächste Rundenspiel Stadt-SG. Union 97 bereits am Sonntagabend um 15.30 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof aus.

HJ.-Bann Litzmannstadt führt im Schwimmen

Das Herbstprüfungsschwimmen der Hitler-Jugend des Wartheland führte die Bannmeisterschaften im Posener Hallenbad zusammen, wo die Erfolge der Sommerschwimmzeit durch verbesserte Leistungen gegen das Frühjahr erwarteten. Erwartungsgemäß endeten fast durchwegs die Jugendlichen der Banne Posen und Litzmannstadt in Front, die denn auch gesondert als Klasse A gewertet wurden, während die übrigen Banne Klasse B sind. In der Gesamtwertung gewann HJ. und DJ. in Klasse A Bann Litzmannstadt mit 95 Pkt. vor Posen mit 87 Pkt., während BDM und JM. Posen mit 82 gegen den Pkt. von Litzmannstadt siegte. In der Klasse B war die Placierung folgende: HJ. und DJ.: 1. Ostrowo 165, 2. Birnbaum 108, 3. Kroetzow 88, 2. Gnesen 68, 3. Ostrowo 60 Pkt.

Bringt eure Öfen jetzt in Schuß, holt Asche raus und Ofenruß!

Advertisement for chimney cleaning services, featuring a large illustration of a chimney and text promoting the removal of ash and soot from stoves and chimneys.

Vertical text on the right edge of the page, including various notices and advertisements.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: URSULA TREBSTEN, GERHARD HENTSCHKE, Ullz. und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Litzmannstadt - Nordhausen - Berlin.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 14. Oktober 1943 meine heißgeliebte Gattin, unsere allerliebste Tante und Schwester Ludmilla Eulenfeld geb. Zimmermann im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Nach einem Leben voller Arbeit, Liebe und Sorge starb am 18. 10. 1943 nach langem schwerem, mit Geduld getragenen Leiden meine inniggeliebte Gattin, herzengute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Helene Hampel geb. Laudel im Alter von 52 Jahren.

Am 8. 10. 43 verschied plötzlich in Warschau unser inniggeliebter unvergessener Edmund Braun Dipl.-Ingenieur Direktor der Accumulatoren-Werke System "Tudor", AG, und Gummiwerke "Plastow", AG, in Warschau.

Am 16. 10. 43 verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin Kristine Goscikewitsch verw. John, geb. Lebert im Alter von 53 Jahren.

Am 16. 10. 43 verschied nach kurzem schwerem Krankenlager mein lieber Gatte, unser guter Vater und Pflegevater Oswald Julius Förster im Alter von 62 Jahren.

Am 18. Oktober 1943 um 5 Uhr morgens verschied nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Gatte und guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater Julius Betger im Alter von 71 Jahren.

Am 18. Oktober 1943 um 5 Uhr morgens verschied nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Gatte und guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater Alfons Reger geb. am 11. 7. 1896 in Görnau.

Heute verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser aller Sonnenschein, unsere liebe süße kleine Ute im fast vollendeten 2. Lebensjahr.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Baubevollmächtigte des Reichsministeriums Speer Bekanntmachung. Betrifft: Meldung, Beschlagnahme und Verwertung von Baueisen. Nach den Durchführungsbestimmungen des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft vom 13. 9. 1943, veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 216 vom 16. 9. 1943, zu den Anordnungen E.V. und E 66 der Reichsstelle für Eisen und Metalle vom 8. 7. 1943, sind alle Baueisenbestände über 1 t meldepflichtig.

Der Baubevollmächtigte des Reichsministeriums Speer im Bezirk der Rüstungsinspektion XXI, gez. Schmidt, Oberregierungsbaudirektor.

Der Reichsstatthalter im Warthegau Bekanntmachung über die Anmeldung von Aufzugsanlagen. Vom 9. Oktober 1943. Nach § 15 Abs. 1 der Aufzugsverordnung vom 15. 6. 1943 sind die unter ihren Geltungsbereich fallenden und bei ihrem Inkrafttreten bestehenden Aufzugsanlagen binnen 3 Monaten nach Inkrafttreten der Verordnung beim zuständigen Sachverständigen unter Beifügung einer Beschreibung nach vorgeschriebenem Muster anzumelden.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Verordnungen zur Vermeidung von Verkehrsunfällen. 1. Im Einvernehmen mit dem Luftgaukommando ist bis auf weiteres für die Zeit von 7.00 bis 19.00 Uhr eine Verdunkelung der im Erdgeschoß liegenden Einzelhandelsbetriebe (offene Läden), nicht erforderlich.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Verordnungen zur Vermeidung von Verkehrsunfällen. 1. Im Einvernehmen mit dem Luftgaukommando ist bis auf weiteres für die Zeit von 7.00 bis 19.00 Uhr eine Verdunkelung der im Erdgeschoß liegenden Einzelhandelsbetriebe (offene Läden), nicht erforderlich.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt 387/43. Zuteilung von Äpfeln. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis einschließlich Sonnabend, den 23. Oktober 1943, 1000 g Äpfel auf den Abschnitt 58 der Nahrungsmittelkarte DK u. Jgd 55/56 und der Nahrungsmittelkarte DE 55/56.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 388/43. Verlegung einer städtischen Dienststelle. Die Abteilungen für Familienunterhalt und Räumungs-Familienunterhalt (Fliegergeschädigte) sind vom 10. bis 21. 10. 1943 für den Publikumsverkehr wegen Umzug geschlossen.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Bekanntmachung. Betr.: Beiträge für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Jahre 1943. Die Hebeliste über die fälligen Beiträge im Jahre 1943 in der Stadtgemeinde Leslau liegt in der Zeit vom 1. 11. bis einschließlich 14. 11. 1943 bei der Stadtverwaltung Leslau, Stadthauptkasse, Zimmer 1, zur Einsicht aus.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Bekanntmachung. Betr.: Beiträge für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Jahre 1943. Die Hebeliste über die fälligen Beiträge im Jahre 1943 in der Stadtgemeinde Leslau liegt in der Zeit vom 1. 11. bis einschließlich 14. 11. 1943 bei der Stadtverwaltung Leslau, Stadthauptkasse, Zimmer 1, zur Einsicht aus.

Der Kreisbauernführer Pabianitz Die Pferdefüttermittellisten für das Jahr 1943/44 für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter können ab sofort in der Kreisbauernschaft Lask, in Pabianitz, Fr.-Xaver-Schwarz-Straße 49, Zimmer 8, abgeholt werden.

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Quedenstädt (Plontek) Bekanntmachung. Ich habe unter dem 3. September 1943 eine Ordnung für die Erhebung einer Gemeindegetränksteuer für den Amtsbezirk Quedenstädt erlassen, die von dem Herrn Landrat des Kreises Lentschütz am 30. September 1943 genehmigt worden ist.

Das Amtsgericht Freilhaus Der Gastwirt Hermann Tisch in Freilhaus, Lindenallee Nr. 1, hat das Angebot des angeblich verlorengegangenen Sparkassenbuches der Kreissparkasse Schieratz, Hauptzweigstelle Freilhaus, Nr. 2050 über 898,50 RM, beantragt.

Der Kreisjägermeister für den Jagdkreis Welun Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Prüfung zur Erlangung von Tagesjagdscheinen für den Jagdkreis Welun am Freitag, dem 29. Oktober 1943, im Kreisjagdamt Welun, Poststraße 9, 14 Uhr, stattfindet.

GESCHAFTS-ANZEIGEN Staats. Lotterle-Einnahme Bischoff und „Modische Schnitte“. Am 19. und 20. 10. wegen Familienfeier geschlossen.

Registrierkassen gegen Zulassungsscheine kurzfristige Lieferbar. Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen. Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90.

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt Für die Angaben in () keine Gewähr. Neueintragen:

HRB. 85: „Tomaschower Glasstoff-Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Warschau, Zweigniederlassung Litzmannstadt“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 203/5). Stammkapital: 1.000.000 Zloty.

HRB. 85: „Tomaschower Glasstoff-Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Warschau, Zweigniederlassung Litzmannstadt“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 203/5).

HRA. 38 (Görnau): „Textil-Handel Görnau Otto Funke“ in Görnau (Hermann-Göring-Str. 6). Inhaber ist der Kaufmann Otto Adolf Funke in Görnau.

HRA. 1249: „Maximilian Fischer, Textilrohstoff-Großhandlung“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 55). Inhaber ist der Kaufmann Maximilian Fischer, Litzmannstadt.

HRA. 1250: „Richard Kelm, Strumpf- und Strickwarengroßhandel“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 6). Inhaber ist der Kaufmann Richard Kelm in Litzmannstadt.

HRA. 1251: „Franz Mucha“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 10). Einzelhandel mit Beleuchtungsgegenständen und Elektrogeräten.

HRA. 1252: „Rudolf Müller“ in Litzmannstadt (Gen.-Litzmann-Str. 116). Bau von Hebewerkzeugen und Eisenkonstruktionen.

HRA. 1253: „Karl Müsse & Co. Kommanditgesellschaft“ in Litzmannstadt (Friedrich-Göbler-Str. 36). Der Betrieb einer Flechterei mit Weberei und Raschelei für Schuhstoffe.

HRA. 11: „Alfred Wurbs, Vertretungen“ in Litzmannstadt (Hermann-Göring-Str. 105). Die Firma ist geändert und lautet nunmehr: „Alfred H. Wurbs, Chemikalien-Großhandel-Vertretungen“.

HRB. 39: „Schlesische Montagegesellschaft mit beschränkter Haftung in Breslau“, Zweigniederlassung in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 80). Stammkapital: 2.300.000 RM.

HRA. 335: „Paul Hansel, Textilgroßhandlung“ in Litzmannstadt (Karl-Liebknecht-Str. 21). Die Prokura des Kaufmanns Arthur Kraft ist erloschen.

HRA. 533: „Berta Goltfert & Co.“ in Litzmannstadt (Schlageterstr. 36). Einzelhandel mit Textilwaren. Die Firma ist geändert und lautet nunmehr: „Anna Müller“ in Litzmannstadt.

HRA. 690: „Waldemar Trulley & Co.“ in Litzmannstadt (Spinnlinie 143). Kolonialwaren- und Lebensmittelgroßhandlung.

HRB. 891 (poln. Reg.): „Makowski und Zauder, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Litzmannstadt (König-Heinrich-Straße 163). Die Abwicklung ist beendet.

HRA. 7. Firma Arno Zachert in Gasten (Waldrode). Der Kaufmann Arno Zachert ist gestorben.

HRA. 115 (Kallisch) Paul Dreyersdorff, Kallisch. Frau Verena Dreyersdorff, geb. Freymann, in Kallisch ist Prokura erteilt.

HRA. 8 (AG. Schildberg). Firma Alfred Damke - Landwarenhandel - in Altwärder. Der Ehefrau Erna Damke, geb. Werner, in Altwärder ist Prokura erteilt.

Tausche br. Sportschuhe, gut erh., gr. 38, mit Schlittschuhen, gegen schw. Damenstiefel, Gr. 39 1/2, daselbst schwarze Lederschuhe, 38 1/2, gegen Korkschuhe oder andere Lederschuhe, auch weiß. Ang. u. 1801 an die LZ.

Tausche Koffergammophon mit Platten, zwei weiße Pullover und ein Paar Ohrringe 585; suche gut erhaltenen Pelzmantel. Angebote unter 309 an Zeitungsvertr. Eichmann, Pabianitz, Schloßstr. 10.

Tausche Herrenwäsche gegen Damensommermantel sowie Knabenanzug für 8jährigen und Überschuh gegen einen Knabenanzug für 11jährigen Knaben. Buschlinie 44/36, ab 17 Uhr.

Tausche tiefen Kinderwagen, gut erhalten, gegen Radio oder Volksempfänger, Wertausgleich. Oststraße 57, W. 8.

Tausche eleganten Daunenstieppdecke gegen Herrenanzug, Gr. 52, zu tauschen gesucht. Angeb. u. 1819 an LZ.

Tausche Wintermantel u. Mütze für Knaben, 7-8 Jahre; suche Wollkleid, Gr. 1,65. Derfflingerstraße 10, W. 59.

Tausche Damen-Fahrrad (Opel) in gutem Zustand gegen gute Nähmaschine (möglichst Singer) zu tauschen gesucht. Angeb. u. 1683 an LZ.

Tausche gut erhaltenen Kinderwagen gegen Lederstiefel, Gr. 37, oder Lederhandtasche. Angebote unter 1622 an LZ.

Tausche eleganten großen Puppenwagen, gut erhalten, mit einer Baby-Puppe gegen Radioapparat 220 Volt, Wechselstrom, Angebote unter 1668 an die LZ.

Tausche Heizkissen 110 V gegen Heizkissen 220 V; ferner Heizungsverduster zu verkaufen. Fernruf 171-61.

Tausche gute blaue Schi-Hose, Gr. 42, gegen gut erhaltenen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter 1599 an LZ.

Tausche schöne tiefen Kinderwagen gegen Schreibtisch, Wertausgleich. Sonnenstraße 13, W. 1, Zufuhrbahn 12, bis Hauptfriedhof.

Tausche Herrenwintermantel, Größe 48, gegen Damenpelz oder eleg. Wintermantel, Gr. 42. Schlieffenstraße 5, W. 5.

Tausche gut erhaltene Kinderwiege gegen gut erhaltenen Puppenwagen. Angebote u. 1598 an LZ.

Tausche eleg. Herren-Übergangsmantel gegen mod. Schreibtisch, prima Herren-Trainingsanzug gegen Lackschuhe, Gr. 42. Angebote unter 1649 an LZ.

Tausche Kinderstühle für kleinen Trog, Blech- oder Holzwanne. Angebote unter 1650 an LZ.

Tausche 98-cm-Motorrad, 1 Jahr gefahren, und wertvolles Opernkleid gegen Damenpelz oder Pelzmantel, Ledergamaschen gegen Gnomvorsatzfen. Angebote unter 1640 an LZ.

Tausche gutes dunkelblaues Wollkleid gegen andersfarbiges (Gr. 42-44). Fernruf 249-10.

MARS-LUMOGRAPH STAEDTLER

Quae regio in terris nostris non plena laboris?

KNOLL A.-G. Chemische Fabriken, Ludwigshafen a. R.

Herbol Lacke HERBIG-HAARHAUS

Morkit Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergalle es mit Morkit

Seite gratios Monches Pfund Seife kann jeder einzelne Haushalt sparen, wenn die Wäsche richtig, d.h. genügend lange eingeweicht wird.

Kohlebürsten für jede Maschine SCHUNK & EBE

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.